

Bestandtheile, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 " — "  
Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Mit Postverendung:

im Inland:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Hintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Hasse-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppolich,  
Hassestein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max  
Augenfeld & Emerich Lechner),  
H. Schalek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Hassestein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Hassestein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einlösen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stiel, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 46.

Hermannstadt, Freitag den 26. Februar 1897.

113. Jahrgang.

## Die Theilung der Türkei.

Berlin, 23. Februar.

Seit drei Jahren bereits bringen aus der europäischen und asiatischen Türkei unauflöslich nach Europa beunruhigende Nachrichten über Aufstände, Maffacres und Massenmorde, welche die ganze gestittete Menschheit mit aufrichtiger Entrüstung erfüllen. Man wird an die Zeit vor zwanzig Jahren erinnert, wo die Serben, Bulgaren und Montenegriner für ihre Befreiung kämpften und das Joch der barbarischen Türkei abzuwickeln suchten. Nach den furchtbaren Ereignissen in Armenien, nach dem Massenmord in Konstantinopel ist jetzt auf der Insel Kreta der offene Bürgerkrieg ausgebrochen, der durch die entschlossene Einmischung Griechenlands ernste Verwicklungen im Orient hervorbringen kann.

Angesichts dieses immer mehr sich verschlimmernden Zustandes dürfte wohl die gestittete Welt die Frage an die Türkei stellen: quousque tandem? Jedes Jahr brechen neue Unruhen in der Türkei aus, heute in Armenien, morgen in Macedonien, in Syrien, in Kreta. Die Unruhen haben überall die gleichen Ursachen. Die niedergedrückten und gehetzten christlichen Völkern erheben endlich die Fahne der Revolte und appellieren an das Mitleidsgefühl der christlichen Völker. Europa kann kein gleichgültiger Zuschauer der Ereignisse im Orient bleiben. Das menschliche Empfinden sträubt sich gegen die Schreckensthaten, welche von dem türkischen Vöbel und den türkischen Beamten an den christlichen Völkern, die sie unterjocht hatten, ausgeübt werden. Bis jetzt war es England, wo die öffentliche Meinung gegen die türkischen Gräueltaten Stellung nahm und den unterdrückten Völkern eine moralische Unterstützung gewährte. Daß England dabei auch politische Zwecke im Auge hatte, indem es hoffte, das betreite Armenien, Syrien und Kreta unter seine Schutzherrschaft zu bringen und seine Macht im Mittelmeer noch mehr zu befestigen, unterliegt keinem Zweifel. Gerade die gegenwärtige feindliche Stellung Englands gegenüber dem Schritt Griechenlands, die Kretenser zu befreien, beweist eben, daß es aus den Freiheitskämpfen der Christen im Orient der lockende Erbe sein wollte. Jetzt nachdem Rußland in der Person Griechenlands den Schwachzug gegen die Türkei eröffnet hat, scheint England wegen des Interessengegenstandes gegen Rußland aus dem humanen Beschützer der christlichen Völker im Orient sich in den engherzigen Beschützer seiner eigenen mercantilen Interessen im Mittelmeer zu verwandeln. Grundfalsch wäre es aber indessen, wenn man behaupten wollte, die Revolten im Orient seien das Erzeugniß politischer Ränke Englands oder Rußlands, um den Weg nach der Beherrschung Afrikas sich zu ebnen. Es ist dies dieselbe irrthümliche Auffassung, die vor dem russisch-türkischen Kriege aufkam, wo man glaubte, die Kämpfe und Revolten in der Herzegowina, in Serbien, Bulgarien und Montenegro seien ausschließlich von russischen Agenten und durch russisches Geld angezettelt. Jetzt wie damals handelt es sich um national-freieitliche Bewegungen unterdrückter Völker, welche die türkischen Joches müde sind und nach Freiheit lechzen. Nur in zweiter Reihe kämpfen sich daran die Wünsche und Hoffnungen der Großmächte, welche in den betreffenden Gebieten politische und commercielle Interessen haben.

Es ist eine Forderung der Cultur und Menschlichkeit, daß die christlichen Völker von dem türkischen Joch befreit werden. Es entspräche den Forderungen der Civilisation, daß Albanien den Serben und Montenegrinern, Macedonien den Bulgaren, der griechische Archipel den Griechen zugetheilt werde, zumal da in diesen Gebieten die christliche Bevölkerung diejenige der mohamedanischen bei Weitem übertrifft. Es würde dies nur eine Fortsetzung des schon am Anfang des Jahrhunderts eingeleiteten Processes der Liquidation der Türkei sein, indem aus Morea ein Griechenland, aus den Fürstenthümern ein Rumänien, aus dem Tuna-Bisajet ein Bulgarien entstanden ist. Von der Bevölkerung Kretas kommen auf 1000 Einwohner 697 Christen, während auf den übrigen Inseln des ägäischen Meeres, die unter der Herrschaft der Türkei stehen, 910 Christen auf 1000 Einwohner kommen. Unter venetianischer Herrschaft zählte die Insel eine Million

Einwohner. Die Kretenser haben schon im Jahre 1821 zusammen mit Griechenland einen Befreiungsversuch gemacht, aber auch in den letzten Jahrzehnten war die Insel der Schauplatz mehrerer Aufstände, welche die Annexion an Griechenland bezweckten. Eine Autonomie der Insel ist zwar schwer herzustellen, weil die ethnographische Zusammensetzung türkisch-Armeniens eine äußerst verwickelte ist. Im ganzen Nordosten des omanischen Reiches gibt es keinen Punkt, wo nicht Armenier und Mohamedaner, d. h. Kurden, Araber, Jezid, Zyzos und Kizilbaschen in größeren oder kleineren Gruppen untermischt mit oder neben einander leben würden. Auf 6 Millionen Mohamedaner kommt dort etwa 1 Million Armenier. Bedenkt man aber, daß auch die mohamedanischen Völker türkisch-Armeniens den Türken feindlich gegenüberstehen und ebenso wie die Christen ein befestigtes Element darstellen, so erscheint die Unnatürlichkeit des gegenwärtigen Zustandes noch frappanter.

Was für die christlichen Völkern im Orient von jeher verhängnißvoll war und auch jetzt noch ist, ist der Umstand, daß sie der Gegenstand eines Wettkampfes zwischen Rußland und England geworden sind. Die Balkanhalbinsel, sowie die Länder in Kleinasien und Syrien werden von Seiten Englands und Rußlands als „Pufferstaaten“ betrachtet, welche vorläufig den Kampf zwischen diesen beiden Mächten um das Mittelmeer hinausschieben sollen. Indem diese beiden rivalisirenden Mächte sich in jenen Gebieten bekämpfen, müssen sie bald als Förderer der nationalen Befreiung der dortigen Völker, bald als Vertheidiger des status quo-Zustandes auftreten, je nach der politischen Situation und der Tactik des Gegners. So verhielt sich Rußland den Armeniern gegenüber, indem es eine Ueberhandnahme Englands in türkisch-Armenien befürchtete, während jetzt England Griechenland gegenüber eine drohende Stellung nimmt, weil es hinter dem Schritt Griechenlands den Einfluß Rußlands zu sehen glaubt.

Was für ein Interesse hat Deutschland an der Orientfrage? Deutschland befindet sich hierbei in der bevorzugten Lage, daß es mehr, als jeder andere Staat die Frage vom Standpunkt der Cultur und Menschlichkeit auffassen kann. Es hat keine unmittelbaren politischen Interessen im Orient und kann weder eine Machtzunahme Rußlands, noch Englands im Mittelmeer wünschen. Seine Interessen bedenken sich vielmehr mit den Forderungen der Sittlichkeit und Vernunft, welche in der nationalen und politischen Selbstständigkeit der dortigen Christenvölker gipfeln. Dadurch wird die Integrität des Mittelmeeres mehr gehahrt, während der Weg zur Beherrschung Afrikas von Seiten Englands oder Rußlands erschwert wird. Die Erleichterung des Orients für die Cultur, die Befreiung und die wirtschaftliche Selbstständigkeit begabter Völker, die Ausbreitung der Naturreichthümer fremder Länder kommen für Deutschland bei der Orientfrage in Betracht. Von dem Sieg der Cultur in fremden Ländern kann Deutschland nur einen Vortheil haben, wie dies auch die Befreiung der slavischen Balkanstaaten lehrt. Die Befreiung der christlichen Völker von der türkischen Barbarei bedeutet eben den Eingang der Cultur in diese historischen ruhmreichen Gebiete. Deutschland wird darum jetzt in der Orientfrage seine Stellung zu Gunsten der Freiheit, der Menschlichkeit und der Cultur einzunehmen haben.

## Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 23. Februar. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Paris: Der Sultan stimmte bereits dem Vorschlage der Mächte wegen vollständiger Autonomie Kretas zu.

Triest, 23. Februar. Der Specialcorrespondent der „Italia del Popolo“, der vom Bord des griechischen Kriegsschiffes „Hydra“ das Bombardement mitangesehen hat, berichtet, daß die Kriegsschiffe in gesammter 70 Kanonenschiffe abgegeben und das Kloster Alkrotion innerhalb zehn Minuten dem Erdboden gleich gemacht haben. Hierauf griffen die Türken an und löbten viele Aufständische. Die Situation der Griechen sei verzweifelt, da es ihnen an Lebensmitteln fehle.

Berlin, 23. Februar. Die Großmächte einigten sich bisher über folgende drei Punkte: Kreta bekommt ein anderes, als das bisherige Regierungssystem, Kreta wird unter keinen Umständen eine griechische Provinz, endlich Kreta bekommt eine autonome Verwaltung, deren spezielle Gestalt die Aufgabe der europäischen Diplomatie während der nächsten Zeit sein wird. Diese Autonomie wird kein todtes Scheinwesen sein und kein bloßer Uebergangszustand. Damit die Autonomie nicht etwa eine Angliederung an Griechenland ermögliche, bezeichnet Deutschland als nothwendig, daß kein Kretenser und kein Griechischer Gouverneur Kretas werden darf. Die Souveränität des Sultans über die Insel soll vor Verunklungen bewahrt bleiben. Erwogen wird, ob die Autonomie Kretas mit jener von Samos ganz übereinstimmen soll. Man erwartet nunmehr, daß König Georg angefaßt von der Unmöglichkeit, mehr als eine Autonomie zu erreichen, die nutzlosen Proclamationen Europas aufgeben und die Erregung in Griechenland mit Hinweis auf die gesicherte Selbstständigkeit Kretas zu dämpfen verstehen wird. Die Langmut der Großmächte ist erschöpft.

Die „Nationalzeitung“ schreibt in Uebereinstimmung mit der Stimmung der maßgebenden Kreise: Die Drohung des griechischen Cabinets, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, ist eine Ueberheißung, die im Verkehr eines ohnmächtigen Kleinstaates mit den Großmächten nicht gebildet werden könnte. Den hier beliebten griechischen Geländten, Rang abgeben, läßt man jedoch die Zustimmung gegenüber Griechenland nicht entgelten. Ueber die Mittel zur Durchföhrung einer gemeinsamen Action gegen die Unbotmäßigkeit Griechenlands erhofft man in nächster Zeit volle Einigung. Die Rede Panotau's machte in maßgebenden Berliner Kreisen den besten Eindruck; sie wird als correcter Ausdruck der Situation bezichnet.

St. Petersburg, 23. Februar. Ein Telegramm der „Königlichen Zeitung“ aus Ganea meldet: Die Aufständischen nähern sich wieder der Stadt. Der Petersburger Correspondent des Blattes berichtet, daß bisher weder in Odessa, noch in Sebastopol Truppen mobilisirt werden. Rußland habe dort ohne besondere Maßregeln 20 000—25 000 Mann zur sofortigen Einschiffung. Wenn Rußland ein derartiges Vorgehen für nothwendig halten sollte, so würde General Schad oder General Dragomiroff das Besatzungscoörps commandiren.

Paris, 22. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen von 5 Uhr Nachmittags: Man berichtet aus Herakleion, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags, fünf Schiffe wären in Methymno eingetroffen und befinden sich im Hafen; 60 Christen verblieben in der Stadt. Die europäischen Flaggen wurden in Folge der Weigerung des Gouverneurs nicht gehißt. Soldaten plünderten in Kamark acht Häuser, wogegen der russische Consul protestirte. Seitens des Gouverneurs mit Munition versehene Türken griffen Astipollas an, wurden jedoch zurückgeworfen. Sechs Türken wurden hierbei getödtet. In Herakleion befindet sich heute kein zusammengefaßtes Detachement und es waren die europäischen Flaggen nicht gehißt worden, trotzdem der Gouverneur die Landung verlangt hatte.

Die Mehrzahl der Blätter billigt die präcisen und entschiedenen Erklärungen, welche Minister des Aeußeren Panotau in der Kammer abgab, und die Lösung des griechisch-türkischen Conflictes in der von ihm angeführten Weise. Dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das europäische Concert auch der Türkei seinen Willen aufzuzwingen wissen werde. Die griechenfreundlichen Blätter sind von den gestrigen Erklärungen Panotau's wenig befriedigt und glauben vorauszusetzen, daß die Krise demnächst unter schwierigeren Umständen neuerlich ausbrechen werde. Rochefort's „Intransigent“ nennt die Erklärungen des Ministers unverständlich, Cassagnac's „Autorité“ nichtslegend und unklar, „Figaro“ dagegen klar und präcis. Die socialistische „Petite République Française“ meint, der Friede, den Panotau garantirt, sei der Friede des Kirchhofes. Millerand's „Dante“ sagt: „Panotau hat nicht einmal vermocht, in Abrede zu stellen, daß der russische Allirte, während er in Frankreich Geld aufnehme, dem Deutschen Kaiser den Hof mache.“

## Feuilleton.

### Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gumbaccar von Guttner.  
(18. Fortsetzung.)

„Ich komme immer wieder darauf zurück: Wer sagt Dir, daß man ihn falsch beurtheilt? . . . Bist Du denn gar so sicher, daß gerade nur Dein Urtheil das richtige sein müßte? . . . Ich fürchte, Margarethe, Du stellst Dich da aus einer Art Trost in Widerspruch mit den ruhiger und vielleicht sicherer Beobachtenden. Du willst um jeden Preis eine romantische Persönlichkeit aus diesem Herrn machen, der möglicherweise eine sehr realistische Natur ist und nur einen Theatermantel umhängt, um Reichthümliche besser täuschen zu können.“

„Hermann, so darfst Du mit mir nicht sprechen,“ gab sie bigig zurück. „Du weißt, ich bin für Vernunftgründe immer zugänglich, aber ich will, daß es auch wirklich solche seien. Diesmal fehlt Deinen Schlüssen alle Logik und Du suchst solche durch allerlei apodictische Behauptungen zu ersetzen, aus denen nur das Eine hervorgeht: daß Du Recht haben müßt, weil Du Dir es einmal so in den Kopf gesetzt hast. Zudem kommt Du in Erregung und schlägst einen fast zänkischen Ton an, den ich nicht vertragen. Neulich erst hast Du mir versprochen, Dich nicht durch Vorurtheile bestimmen zu lassen und heute rüßt Du schon wieder mit ihnen in's Feld. Wenn also dieses Thema nur Anlaß zu unliebamen Erörterungen geben kann, so lassen wir es lieber fallen.“

„Wie Du glaubst,“ erwiderte er gekränkt. „Ich meinte aber doch als Dein ältester Freund, als Derjenige, der Dir in allen Vagen Rathschläge erteilen durfte und immer freundlich angehört wurde, Dir auch hier meine Bedenken offen und ehrlich sagen zu sollen. Sobald Du entschlossen bist, in dieser Sache keinen Rath anzunehmen und keinerlei Einrede zu vertragen, kann ich freilich nichts machen; aber es ist traurig für mich — und ich

empfinde es mit Schmerz, daß da auf einmal in unserem herzlichen Verkehr eine Aenderung eintreten soll, und zwar nur Dank dem Umstande, daß ein Fremder, den Du kaum seit ein paar Wochen kennst, jemand aufwiegt, der Dir schon von Kindheit auf von ganzem Herzen zugethan war . . . vielleicht jst noch mehr, als je,“ fügte er halbblau hinzu.

Wieder schwebte sie eine Weile, und da auch Hermann in seiner gedrückten Stimmung nichts mehr sagte, trat eine längere Pause ein, so daß plötzlich die Gondel vor ihrem Bestimmungsorte hielt, ohne daß weiter ein Wort ausgetauscht worden wäre.

Sie betraten den Ausstellungs-Saal, besahen die Gemälde, aber Hermann war einseitig und gab nur kurze Antwort, wenn sie eine Frage an ihn richtete.

„Gehen wir,“ sagte sie endlich, da ihr die Lage drückend schien; sie fühlte das Bedürfnis, wieder in die Luft zu kommen und noch weiter über die Angelegenheit zu sprechen.

„Wir haben ja noch nicht den Hauptaal gesehen,“ bemerkte Hermann. „Ich weiß, aber es ist unausstehlich hier, ich ersicke!“ gab sie im Tone eines eigenwilligen Kindes zurück.

„Unausstehlich,“ verlegte er achselzuckend. „Das ist doch nicht Dein Ernst; es sind einige prächtige Gemälde unter den Ausgestellten und gerade im Hauptaal befindet sich ja das große Bild, auf das Du so neugierig warst.“

„Aber begreift Du denn nicht, daß mir das jetzt Alles an die Neben geht,“ und sie stampfte unwillig auf. „Wenn Du nicht willst, so bleib, ich kann ja auch allein —“

„Gut, gehen wir,“ erwiderte er ruhig und sie verließen das Gebäude, um wieder in die Gondel zu steigen. Margarethe hatte zwar im Saale den Drang gefühlt, sich mit Hermann auszusprechen, sie hatte den Vorlag gefaßt, ihm gute Worte zu geben und eine Veröhnung anzubahnen, sein Widerspruch aber hatte sie wieder von Neuem irritirt, nun sah sie sich zwingend und trotzig neben ihm, ohne ihr Vorhaben auszuführen.

Der Gondolier frug, ob er nach dem Hotel zurückfahren solle, und da Margarethe keinen Wunsch äußerte, hieß ihn Hermann die Richtung nach

den Giardini zu nehmen. Eine Weile dauerte das Schweigen an, man hörte nichts, als das rhythmische Klätschern der Ruder, dann, nachdem Hermann einen forschenden Seitenblick nach seiner Nachbarin geworfen hatte, ergreift er zuerst das Wort:

„Margarethe, es scheint, daß Du gegen mich aufgebracht bist, es ist das zum ersten Mal im Leben. Als Kinder haben wir wohl keine Streitigkeiten gehabt, aber nach fünf Minuten längstens war schon wieder der Friede geschlossen. Wollen wir nun als Erwachsene es schlimmer machen, als die Kinder?“

Sie erhob den Blick und sah ihm in die Augen, wie wenn sie sein Innerstes erforschen wollte. Ihm aber wurde bei diesem Blick so eigenthümlich warm um's Herz, denn es war ihm, wie wenn etwas Liebevolltes, Hingebendes darin läge. Dann reichte sie ihm die Hand hin: „Nein, wir wollen keine thörichten Kinder sein. Es ist ja fast, als hätten wir heute Streit gesucht und wozu das Alles?“

„Ja, wozu? . . . Das frage ich mich auch.“

„Nur eines bitte ich Dich, Hermann: vergiß nicht, daß ich krank war — und Reconvalszenten brauchen ja Schonung, Rückzicht auf ihre Nerven. Bis jetzt habe ich mich ziemlich wohl befunden, weil alles Aufregende und Streitirende von mir fern gehalten war, und —“

„Ich werde das bedenken; Du kannst mir glauben: Niemand ist mehr um Dein Wohl besorgt, als ich; sei dessen versichert.“

V.

Herr von Tanner begann nach und nach den Aufenthalt in Venedig etwas eintönig zu finden. Was zu sehen war, hatte man gesehen, die Boutiquen hatte er der Reihe nach aufgesucht und seine Einkäufe gemacht, und als echter Wiener fühlte er allmählig eine Sehnsucht nach dem heimathlichen Leben sein Herz beschleichen. Das ewige Mauerwerk, das ewige Wasser, die Ruhe, wurde mit der Zeit drückend; es stimmte das melancholisch. Das Grün der Umgebung Wiens fehlte ihm ebenso, wie das bunte Leben, das um diese Jahreszeit draußen in den Gehängen von Rabenberg, in

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Februar.

(Aus dem Honvéd-Verordnungsblatt.) In das Verhältnis außer Dienst wurden versetzt: Dr. Elias Heu und Dr. Franz Biberichowski.

Aus dem Verbanne der k. ung. Landwehr wurden nach Erfüllung ihrer Dienstes-, beziehungsweise Wehrpflicht, ohne Beibehaltung des Officiers-ranges, auf eigenes Ansuchen entlassen: Die Reserve-Lieutenant: Karl Téglas des Klausenburger 21., Graf Adam Lazar, Ernst Buchholzer und Lazar Dimitsits des Hermannstädter 23., Johann Streitsfeld und Julius Lienert des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Martin Salamón zum ordentlichen Lehrer, die diplomirte Lehrerin Verha Bulosky zur ordentlichen Lehrerin an der Mito-Ulfaluer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Bersehung.) Der k. österreichische Justizminister hat den Notar Franz Albrich v. Hermannsheim von Liesen nach Graz versetzt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Freitag den 26. d. findet nun endlich das Benefice unserer beliebten, munteren Soubrette Frau Josefine Ralesch statt. Zur Aufführung gelangt „Der arme Jonathan“, Operette von Wildöcker. Alle Freunde der liebenswürdigen Künstlerin werden sich morgen recht zahlreich zu diesem Ehrenabend einfinden.

(Sectionsrath i. P. Karl Gebbel) beging gestern die Feier der 70. Jahrestage seiner Geburt. Aus diesem Anlasse wurden dem Jubilar durch Bischof Dr. Friedrich Müller Namens des evang. Landes-Confloriums, von der Hermannstädter Votocreditanstalt, deren Directionsrath er als Mitglied angehört, und von vielen seiner Verehrer die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Würde die Verehrung ihn noch eine lange Reihe von Jahren seinem Volke, das ihn mit Liebe verehrt und hochschätzt, erhalten!

(Festungs-Chronik.) Prächtiger und glanzvoller, als alle seine bisherigen Vorgänger verlief der gestern im Gesellschaftsbaue veranstaltete Ball der Böglinge der hiesigen Infanterie-Cadetten-schule. Wohl Wenige — und auch diese nur, weil sie durch Familien- oder andere Verhältnisse verhindert waren — bürkten nicht gefolgt sein der Einladung des Comités, das bei Verendung derselben all' die Fäden und Bande, welche bei der allgemeinen Wehrpflicht den Kriegerstand mit der Civilbevölkerung verknüpfen, mit tactvoller Umsicht im Auge behalten hatte. Der Saal selbst bot in seiner wahrhaft künstlerisch ausgeführten Ausschmückung, die unter Anleitung der Herren Hauptleute Ott und v. Konrad von den Böglingen der Cadettenschule bewerkstelligt worden war, einen selten herrlichen Anblick. Die Saaldekoration dem Eingang gegenüber war als Balustrade in einem hochgelegenen Salon umgewandelt, dessen geschmackvolle Ausstattung von der Decorations-Kunst des Herrn Franz Elges ebenso eklebrtes Zeugnis gab, wie die vor dem Zugange in die Conditorei aufgeführte Spiegelwand. Die erhöhten Logenreihen an der Ostschmalthe waren, um mehr Raum für die massenhafte Theilnahme an der Tanzunterhaltung zu gewinnen, abgetragen und an deren Stelle ein luftiger, in stattigem Grün prangender Garten hingezaubert und mit den Büschen des Herrscherpaares, des kaiserlichen Paars, des Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht, des Erzherzogs Franz Ferdinand etc., ferner mit den Bildnissen des Feldmarschalls Radetzky und des Feldmarschalls Raubon (letzteres von Herrn Hauptmann Ott nach einem Kupferstich des berühmten Wollmann'schen Kunstwerkes meisterhaft gezeichnet) geschmückt, während über dem Gange ein glänzender Doppelpaar schwebte. Auch die Wände an den Längsseiten und die Brüstung an der Westschmalthe, hinter der die 31-Musikcapelle unter Magali's Leitung mit, ihren bewährten Aufmerksamen befindlichen schwebigen Wägen die Tanzpaare elektrisirte und zu unermüdbarem Ausdauern im Dienste Terpsychorens ansetzte, waren vorzüglich durch die Hand- und Fußwerke der Böglinge und der Böglinge in der That zu den Erzeugnissen der fortgeschrittenen modernen Ausstattungs-Kunst, mit zahlreicher Wahr- und Kernsprachen und Tannereifig gezier. Kunstsin und ehler Geschmack war das Gepräge des Ganzen. Die Damenpöbel zeigte auf der Vorderseite die photographische Abbildung einer Daffodil vor seiner Majestät und einem Theil der Unser Königsburg, aber welcher ein Doppelpaar und das Monogramm der Hermannstädter Infanterie-Cadettenschule angebracht waren, das rückwärtige Außenblatt die photographische Wiedergabe einer von einem Böglinge der hiesigen Cadettenschule v. fertigten, die Aufschrift: „Wissenschaft ist Macht“ tragenden hübschen Zeichnung. Die Honneurs machte — mit seinem Commandanten Herrn Hauptmann Arnold Brandner an der Spitze — der Lehrkörper der Cadettenschule in echt balderesit Weise. Den Ball zeichneten durch ihr Erscheinen aus: S. Excellenz Corps-Commandant FML. v. Probst mit der Generalität, sämtliche Truppenabtheilungen, Commandanten und Stabsofficiere, die Militär-Geistlichen, Militär-Beamten, Stadt- und Landprediger, v. Gidófalvy, Vicegouverneur, Bürgermeister, Bürgermeister, Protokoll, der Lehrkörper des Staats-Obergymnasiums und des ev. Obergymnasiums und eine große Anzahl anderer Honoratioren. Ein zahlreicher, reizender Damenpöbel verzierte das überaus gelungene Volkfest.

Vor Beginn des Balles fand ein Concert der Böglinge der Cadettenschule mit folgendem Programm statt: 1. Dreihundert-Marsch von Fall (Böglinge-Orchester). 2. Ein Traum, Violin-Solo mit Clavierbegleitung von Adolfo (Bögling Ott und Barabany). 3. Marien-Walzer aus dem Ballett „Rund um Wien“ von Bayer (Böglinge-Orchester). 4. Cäciliaballett, Cimbale-Solo (Bögling Flug). 5. Wiener Volksweisen, Potpourri von Magali (Böglinge-Orchester).

Sämmtliche Nummern wurden applaudirt, am liebsten die Nummern 2, 4 und 5, was zur Folge die Zugabe einer Polka zu dem letztgenannten Potpourri hatte. Die Orchesternummern leitete Bögling Ott. Der vortheilhafte Eindruck, den diese musikalischen Leistungen erzielten, geben schmeichelhaftes Zeugnis für den erfolgreichen Unterricht des Musiklehrers Herrn Kapellmeister Magali, gleichwie für den Fortschritt der Böglinge, die damit beweisen, daß sie als zukünftige Jünger des Mars nicht nur bei Kriegsgeläute Wellen, sondern auch bei Wollkomnen zu hübschen Vorführern werden.

(Gesangs-Abend.) Samstag den 27. d. M. veranstaltete der hiesige Gesangsverein „Magyar dalkör“ im Brunnhause des Casino einen geschlossenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend. — Programm: 1. Nationale Fahne, Männerchor von Wüding. 2. „Quartett“ op. 16 von Beethoven. 3. „Hallgasson el“, Männerchor von Abranyi. 4. „Sopran Solo“ mit Clavier-Begleitung des „Hungari Labó“ von Franz Erkl. 5. „Erster Wiedertrau“, Männerchor von Domany. — Eintrittspreise: Personkarte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Stubentante 50 kr. — Eintrittskarten sind nur gegen Vorweisung der Einladung in H. Krassowsky's Handlung (Heltauerstraße) und an der Abend-Cassa zu haben. — Beginn präcise 8 Uhr Abends.

(Humoristisches Concert der Stadtkapelle.) Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre die hiesige Stadtkapelle, und zwar Mittwoch den 3. März im großen Saale des Gesellschaftshauses ein humoristisches Concert, verbunden mit Tanz. Näheres ist aus den Anschlagzetteln zu ersehen.

(Mazzia.) Gute Morgens wurden 15 Individuen, welche weder Unterstand, noch Beschäftigung hatten, verhaftet.

(Ein verarmtendener Denkmalsfond.) Vor drei Jahren eröffnete die Redaction der „Tribuna“ eine Subscription für den Fond eines zu errichtenden Janku-Denkmal. Der Minister des Innern verbot aber — 4000 fl. waren bereits eingekassiert — die weiteren Sammlungen. In der Redaction der „Tribuna“ traten seither mehrfach Veränderungen

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Eine Depesche meldet, daß englische Schiffe die Insel Cerigo eng umschlossen halten. Die englischen Kriegsschiffe veranstalteten gestern eine Demonstration vor Platania, wo sich das Hauptquartier des Obersten Basso befindet. Castelli steht in Flammen.

„Times“ sagt unter Hinweis auf die Erklärungen Panotaur, Marischall's und Bassour's und deren Aufnahme seitens der betreffenden Parlamente, dadurch sei nicht nur das Einvernehmen der Regierungen, sondern auch das der Volkvertretungen offenkundig geworden. Die Diplomatie schäpfe hieraus eine geradezu unwiderstehliche Kraft. Das „Journal des Debats“ erklärt, angezählt der gemeinsamen Gefahr, sei das europäische Gefühl mächtig erweckt.

Brüssel, 23. Februar. Die „Independance“ meldet aus Petersburg Postereien, der Czar habe dem Kaiser Wilhelm seine vollste Uebereinstimmung in der Politik betreffend Kreta ausgedrückt und die philhellenischen Kundgebungen in Frankreich scharf verurtheilt.

Rom, 23. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea: vom Westigen: Die Consuln von Italien, England und Rußland kehrten an Bord eines russischen Panzerschiffes von Selino zurück, wohin sie sich behufs Verabingung begeben hatten. Sie berichteten, es herrsche dort ein Verhältniß der Ruhe zwischen den Christen und den Mohamedanern. Die Lage der Christen sei kritisch. 170 mohamedanische Eingeborene und 246 Soldaten mit 3 Kanonen befinden sich in Canano. 850 eingeborene Mohamedaner und 242 Soldaten mit 3 Kanonen sind in Castelli. Die Christen verweigerten den Consuln die Zufuhr von Lebensmitteln für die in Canano Eingekerkerten, wo seit 14 Tagen das Gewehrfeuer fortdauert und gestatten nur den freien Abzug der eingeschlossenen Bewohner, falls sie von den türkischen Soldaten mit Waffen und Geld gefolgt wären. Diese mit dem Vorbehalt, daß die griechischen Truppen nicht interveniren würden, abgegebene Erklärung macht die Räumung Cananos gefährlich, da in Folge der Niedermordung von ungefähr 100 Mohamedanern bei Kondreini (?) durch die escortirenden Christen, was wieder die Niedermordung von 12 Christen in Castelli zur Folge hatte, bei Christen und Mohamedanern eine außerordentliche Erbitterung herrscht. Die Consuln legten die Reise nach Canano unter den Augen der christlichen Schützen zurück, obwohl sie ihre Fahrt angekündigt hatten. Bei ihrer Rückkehr nach Castelli fanden die Consuln ein Feuergefecht im Gange, dessen Kugeln ihr Schiff erreichten. Die Consuln organisirten den Austausch der Gefangenen. Die Ärzte an Bord pflegten gegen Verwundete, die nach Canea gebracht wurden.

London, 23. Februar. Aus Athen wird gemeldet: Hunderttausend Griechen unter der Führung von Korakas schließen Herakleion ein und hindern die Wasserzufuhr; sie fordern zur Uebergabe auf mit dem Versprechen voller Sicherheit. Heute verlassen achthundert türkische Soldaten Herakleion, um sich, von englischen und italienischen Kreuzern escortirt, nach Canea zu begeben.

Der „Times“ wird aus Herakleion berichtet, daß die Türken in Hierapetra ihr Verbleiben, den Christen freien Abzug zu gewähren, gebrochen und 150 Weibern zurückbehalten haben. Der Bischof wendete sich an die Consuln in Herakleion, um die Befreiung der Christen zu erwirken. Die Mohamedaner plündern christliche Häuser.

„Reuter's Office“ meldet aus Canea: Der englische, der italienische und der russische Consul haben den kriegführenden Parteien in Selino einen sechsentägigen Waffenstillstand vorgeschlagen, der schließlich von den Mohamedanern und Christen angenommen wurde.

Konstantinopel, 23. Februar. Die Türken warfen im Westen von Aeta (griechische Grenzstadt in Thessalien) Schanzen auf, um von dort aus die Stadt bombardiren zu können. In Folge dessen wurde der Verkehr zwischen Aeta und Albanien eingestellt. Die südbalkanischen Stammeshäuptlinge treten in den nächsten Tagen in Janina zu einer Conferenz zusammen, um für den Fall des Einmarsches der Griechen in Epirus Beschluß fassen zu können.

Das Kriegsministerium zeigte der Direction der Eisenbahn Debeagath-Salonichi den halbtägigen Transport von 64 kleinasiatischen Rediv-Bataillonen, Pferden und Munition von Debeagath aus an.

In den letzten fünf Tagen wurden mittelst Specialzüge aus dem Norden und Osten des 3. Corpsbereiches 5 Linienbataillone, 7 Batterien und zahlreiches Kriegsmaterial nach der griechischen Grenze befördert. Die Verstärkungen für den östlichen Theil der griechischen Grenze ziehen direct nach Krania am Golf von Salonichi.

Der definitive Abschluß der im Princip mit der Ottomanbank vereinbarten Anleihe steht auf Schwierigkeiten.

Das türkische Blatt „Saabat“ macht das italienische Volk darauf aufmerksam, daß der Sultan nie seine Souveränität über auf Rossauoh habe geltend machen wollen, um dem König Humbert keine Verlegenheiten zu bereiten; die Sympathien der Italiener für die Griechen seien daher nicht am Plage.

Abkündigung der „Pol. Corr.“: Die türkischen Blätter drücken in officiellen Communiqués übereinstimmend hohe Verehrung über die gemeinsamen Bestrebungen der Mächte, den Frieden zu erhalten, aus. Sie betonen unter Anspielung auf das Verhalten der Mächte gegenüber der griechischen Action auf Kreta, daß alle Mächte ohne Ausnahme sich gegen jeden Staat, ob

Dornoch und an all' den anderen gemäßigten Orten herrsche — kurz, es stelle sich etwas wie Heimweh bei ihm ein. Er war daher gar nicht unangenehm berührt, als er eine Schicksals-Depesche erhielt, in welcher ihm sein Vertreter mittheilte, daß seine Anwesenheit Arbeiter-Differenzen halber sehr wünschenswerth wäre. Im ersten Augenblicke meinte er freudig, er könne dem Rufe nicht folgen, denn Margarethe müsse ja hier bis zu ihrer vollständigen Besserung verweilen, dann aber kam ihm ein vortrefflicher Gedanke. Sie brauche sich ja nicht lösen zu lassen, als junge Frau konnte sie wohl den väterlichen Schutz empfinden und zudem war ja Hermann hier, unter dessen Obhut sie nicht besser aufgehoben sein konnte. So war er denn am folgenden Tage schon entschlossen, nach Wien zu fahren. Er sprach von einer Abwesenheit von etwa einer Woche, eigentlich hatte er aber mit sich ausgemacht, aus dieser einen Woche zwei oder drei zu machen. Dabei that er allerdings, als sei ihm die Sache im höchsten Grade peinlich und als bringe er der Pflicht ein schweres Opfer, allein er war ein schlechter Schauspieler und die unverkennbare Freude in seinem Gesichte wurde gar schnell zum Verdächtig.

„Der arme Vater!“ sagte Margarethe lächelnd zu Hermann. „Er sieht sich schon nach dem Stephansthurm, und aber glaubt er, verschern zu müssen, daß ihm nichts über die Marquise gehe!“

„D, ich hab' es gleich gesehen, wie ihm um's Herz ist,“ bestätigte Hermann.

Herr von Tanner trat hochgeräthet in den Salon: „Uff, Kinder, war das eine Arbeit, das Einpacken! . . . Ich verfiere Euch.“

„Versichere uns lieber gar nichts,“ fiel Margarethe lachend ein, „Geh' nur endlich: Die Arbeiter hätten Dir keine angenehmere Ueberredung machen können, als zu streiken.“

„Aber was fällt Dir ein!“ rief er mit erheuchelter Entrüstung.

„Ja, ja, wir wissen schon! . . . Du müßtest ein aus der Art geschlagenes Wiener Kind sein, wenn Du nicht mit frohlockendem Herzen den Waggon bestiegest.“

„Du hältst mich also für einen Rabenwarter, undankbaren Geschnipf,“ erwiderte er mit der Miene eines entzopten Verbreders.

„Durchaus nicht. Du weißt ja, daß ich einen Ritter ohne Furcht und Tadel bei mir habe.“

Herrmannstadt, am 25. Februar 1897.

Gregor v. Gidófalvy, Erzdechant und Stadtpfarrer.

groß oder klein, richten, der eine Politik befolgt, welche wenn auch noch so geringe Gefahren für den Frieden in sich schließt und constatiren, daß niemals früher so viele Beweise für den einmüthigen Wunsch der Mächte nach Erhaltung des Friedens zutage getreten seien. — Die türkische Regierung hat sich vor Kurzem in Folge Geldmangels und angezählt dringender militärischer Auslagen veranlaßt gesehen, abermals, so wie im Vorjahre, einen größeren Betrag aus der Wittwen- und Waisencasse des Scheich-ul-Islamats zu entnehmen.

Nach türkischen Angaben werden 17 Linien- und Rediv-Divisionen mit 280 Bataillonen und 220 000 Mann mobil gemacht und auf der westlichen Balkan-Halbinsel vertheilt. An der griechischen Grenze sollen bereits 60 000 Mann stehen. Der Fortgang der Mobilmachung ist trotz des Ramozans ein befriedigender. Die Sendung von Kriegsmaterial und die sonstigen Vorbereitungen werden als Beweis der ungeschwächten militärischen Leistungsfähigkeit der Türkei angesehen.

Athen, 23. Februar. In der Kammer gab Minister-Präsident Delyannis eine mit den bisherigen Meinungen vollkommen übereinstimmende Darstellung des Bombardements des griechischen Lagers und stellte die Landung türkischer Truppen auf Kreta in Abrede.

Bei den heutigen Kundgebungen aus Anlaß des griechigen Bombardements, welche Nachrichten Minister-Präsident Delyannis im Palais und in der Kammer zur Kenntniß brachte, haranguirte der Minister-Präsident die Menschenmenge, die Gefühle der Regierung seien dieselben, wie jene des Volks. In den Straßen wogt eine große Menschenmenge, deren Stimmung eine erregte ist.

Der Gouverneur von Herakleion theilte den Consuln mit, daß ein aus 5000 Kretenlern bestehendes Corps unter dem Commando des ehemaligen griechischen Capitäns Korakas die Stadt Herakleion blockirt und derselben das Wasser abge schnitten habe. Das kretensische Centralcomité veröffentlicht ein Manifest, worin gegen das Bombardement auf das griechische Lager protestirt wird. Das Schiff „Thessalie“ traf in Mito ein; dasselbe konnte an keinem Orte der Küsten Kretas irgend etwas landen.

Eine Depesche aus Canea vom 22. d., 11 Uhr Nachts, meldet: Die Consuln Englands, Italiens und Rußlands begaben sich in Begleitung des Soliman Tagim nach Canano, wo 2000 Muselmanen von den Insurgenten belagert werden. Die Insurgenten weigerten sich, die Belagerung aufzuheben und die Verpflegung der Eingeborenen zu gestatten. Indessen gelang es den Consuln, die Kinder und Frauen der Muselmanen einzuschiffen, die alsbald nach Canea gebracht wurden. Die Insurgenten schossen während der Einschiffung auf die Türken. Ein österreichisch-ungarisches Geschwader, bestehend aus einem Panzerschiffe und drei Torpedobooten, ist in Canea eingetroffen.

Prinz Nicolaus ist in Larissa eingetroffen, wo ihm die Bevölkerung einen enthusiastischen Empfang bereite. Beim Empfang der Stadtbehörden sagte der Prinz, er sei mit Freude nach Larissa gegangen, da er hoffe, hier dem Vaterlande große Dienste leisten zu können.

Canea, 23. Februar. Die Ankunft der österreichisch-ungarischen Schiffe: Torpedoschiff „Stefanie“, Torpedojäger „Satevit“ und dreier Torpedobooten ist gestern Abends in voller Ordnung erfolgt.

Salonichi, 23. Februar. Vier Insurgentenbänden aus Thessalien sollen die macedonische Grenze überschritten und in Obergriechenland Stellung genommen haben. Da sie jedoch kaum 400 Mann zählen, braucht das Aufstehen dieser Bänden nicht ernstlich zu besorgnissen, umso weniger, als die bulgarische und die serbische Bevölkerung, ebenso wie im Vorjahre, auch jetzt dieser Bewegung feindselig gegenübersteht. Der Ball von Konstantinopel drei größere Truppenabtheilungen entsendend, welche die erwähnten Bänden einschließen und jede Communication derselben mit der Ebene abschneiden sollen.

Belgrad, 23. Februar. Das regierungsfreundliche radicale Hauptorgan „Doj“ constatirt das einseitige Verhalten des öcumenischen Patriarchats gegenüber den gerechten nationalen Forderungen der serbischen Nation und die Billigung dieses Verhaltens, sowie die Verfolgung des serbischen Elements seitens der Porte und zieht hieraus den Schluß, den Serben bleibe nur der Ausweg, dem griechischen Beispiele zu folgen, da Ausflüchte vorhanden sind, daß Griechenland keine Strafe erleiden werde. Durch die Verkleppung der Lösung der Uckeritzer Bischofsfrage zu Gunsten der Serben kann die Orientfrage sich nur kritischer gestalten. „Dnevni list“ behandelt dieselbe Frage und fordert die serbische Regierung auf, ihre bisherige freundliche Haltung gegenüber der Türkei aufzugeben. Ähnlich äußern sich die meisten anderen serbischen Blätter.

Ueber die Streitkräfte der Mächte, welche sich gegenwärtig in den kretensischen Gewässern befinden, veröffentlicht der russische „Regierungsbote“ einen interessanten Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Am Tage der Besetzung Canaos durch europäische Mannschaften befanden sich dort folgende großmächtige Kriegsschiffe: Rußland: Panzerschiff „Imperator Nicolai I.“ und das Kanonenboot „Groszajski“; unter der Flagge des Admirals Andrejff befanden sich außerdem die Panzerschiffe „Imperator Alexander II.“, „Nabarin“, „Sissoj Wolskij“, der Kreuzer „Wjessnik“ und das Kanonenboot „Soporoischoz“. Das englische Geschwader unter Commando des Admirals Herry's besteht aus acht Schiffen, den Panzerschiffen erster Classe „Revenge“, „Barfleur“ und „Trafalgar“; den Kanonenbooten „Scout“, „Frigate“ und „Nymphe“; den Torpedobooten „Dragon“ und „Tune“. Die Benennung sämtlicher Schiffe erreicht die Höhe von 2500 Mann. Außerdem stehen dem Admiral Herry's die Panzerschiffe „Rodney“ und „Camperdown“ zur Verfügung, welche gegenwärtig in der Bai von Navarin ankern. Das französische Geschwader unter dem Commando des Admirals Pottier besteht aus drei ungepanzerten Schiffen „Sudet“, „Fortie“ und „Battiquies“ mit einer Besatzung von 700 Mann und den Panzerschiffen „Amiral Charner“ und „Tronde“ mit einer Besatzung von 570 Mann. Desterreich-Ungarn ist durch das Panzerschiff „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ und das Torpedoschiff „Sibenico“ vertreten, welche erstere acht Geschütze und eine Mannschaft von 300 Mann an Bord hat. Italien ist durch das Panzerschiff „Cina“, das sechs Geschütze und eine Mannschaft von 308 Mann hat, vertreten. Deutschlands Flotte weilt auf dem Kreuzersschiffe „Kaiserin Augusta“, während der deutsche Kreuzer „Gefion“ sich auf dem Wege nach Kreta befindet. Außerdem hat England von Malta aus die Kanonenboote „Garrier“, „Orbat“ und „Blazer“, das Torpedoboot „Arden“ und das Admiralschiff „Ramilies“, Desterreich-Ungarn den Kreuzer „Stefanie“, das Torpedoschiff „Satevit“ und drei Torpedobooten, Frankreich das Panzerschiff „Devastation“ und den Kreuzer „Augeaud“ nach Kreta beordert.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Statt eines Kranzes auf den Sarg des verstorbenen Herrn Beregrin Reutirer widmete Herr Johann Schneider, k. u. k. Hauptmann vom Gemischten zu Fuß des öst.-kath. Unterstützungsfonds für arme Soldaten zehn (10) Gulden, was von Seiten des öst.-kath. Stadtpfarramtes im Namen der seinerzeit zu Theilhabenden mit dem Ausdrucke innigsten Dankes hiemit bestätigt wird.

Hermannstadt, am 25. Februar 1897.

Gregor v. Gidófalvy, Erzdechant und Stadtpfarrer.

ein und Niemand ist, zum sein die ist, daß an die Redaction Poporul der nach 23. Feb. Präsidium gestern beendete, enthaltene mente von 24. d. b. . . . commissi liche Stü des Kö Gange u in die Re der die Der Him für die Pomodie von der classischen in Klau . . . Der 6- und bemer Er kam so lange Wegen d . . . Bajer siche Su und geri verjubeit ihm die wegen B Frau erla die Stube dieser drei den Geist . . . Beide ein zogen. . . . vom 24. Man a des G a h y j jedoch dem die Hand sagen als Wohnung begab sich gemeinam Briefe, da auf einand fügten u die veresp Körper im fterbend da und die W Schreiben Bermögens solle. . . . große Ang ordnung sic dessen Ma die Bewölk In den les gegangen. durch die v . . . Teme's S Symptomten fond in den Waisförner Jänhö zög die Gendar tschaftlich Raniplati Kuluruz in suchung erge . . . Ris lebte Refemen, Refemen ihr Liebe. Ris ohne mütter lie wolle von herbor und Stefan Ris 12 Jahre d der II. Jaf . . . Franz Ker z zu einem den Probe betra jedoch der über den Du im Hofe. In zur Rede und mit einem W seine Wohnu suchung einge Dr. Ludwig . . . (L begrub im v Kind auf der Erbreich auf verurtheilt d erklärt wurde Urtheil auf

ein und mit den Leitern der Subscription verständig auch der Denkmalsfond. Niemand weiß, wo das Geld verwahrt wird, ob es überhaupt noch vorhanden ist, zumal in rumänischen Kreisen das Gerücht verbreitet ist, die 4000 fl. seien dem Fond der Liga einverleibt worden.

(Verleumdung und Ehrenbeleidigung.) Klausenburg, 23. Februar. In dem Proceß des Maros-Basarhelyer Gerichtshof-Präsidenten Szentmarjay gegen den Redacteur Palfy wurde die gestern begonnene Hauptverhandlung heute fortgesetzt und das Beweisverfahren beendet.

(Der unbekannt Matias Hunyady) Ein Polizeicommissar der guten Stadt Klausenburg hat dieser Tage das folgende köstliche Stückchen geleistet. In Klausenburg soll, wie man weiß, ein Denkmal des Königs Matias errichtet werden.

(Durch Alkohol getödtet.) Man schreibt aus B. Almas: Der 6-jährige Knabe des Neu-Szibaczter Einwohners Jozso Magim war unmerklich aus dem Elternhause verschwunden und streifte im Orte umher.

(Ein Vatermörder.) Aus B. Almas wird berichtet: Der Bojater Müllermeister J. Simonovits hatte vor Kurzem eine beträchtliche Summe geerbt. Seit dieser Zeit besuchte er oft die Wirtshäuser und geriet in lächerliche Gesellschaft.

(Angeklagte Leiche.) In Vacs-Feldvar wurde die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörenden Mannes aus der Tiefgrube gezogen. Die Identität des Getrunkenen konnte nicht festgestellt werden.

(Ein blutiges Liebesdrama.) Aus Debreczin wird vom 24. d. geschrieben: Der wohlhabende junge Bauerburische Alexander Nanassy in Szoboslo war ein schönes Mädchen mit Namen Juliska Kaschy verlobt und beglückte sie zur Ehe.

(Brandstiftungen.) In der Ortschaft Gömör-Banyit herrscht große Angst, weil seit längerer Zeit Brandlegungen förmlich an der Tagesordnung sind. Zweimal wüthete Feuer im Hause des evangelischen Lehrers, dessen Wagn, wie sich herausstellte, an Pyromanie leidet.

(Vergiftete Schweine.) Aus Lippa wird berichtet: In Temes-Sziget gingen seit kurzer Zeit viele Schweine unter verdächtigen Symptomen zugrunde. Der Thierarzt untersuchte einige dieser Thiere und fand in deren Magen eine Phosphorsäure.

(Aus Eifersucht.) Der Nagy-Szabolcs Landmann Stefan Kis lebte mehrere Jahre hindurch in wilder Ehe mit der Frau Josef Kelemen, die ihm auch ein Kind gebar.

(Die gestörte Probe.) Der reformirte Lehrer in Via, Franz Kerékgyarto, hielt am 22. d. mit seinen Schülern eine Probe zu einem demnächst stattfindenden Wohlthätigkeits-Concerte.

(Lebendig begraben.) Frau Stefan Hugar in Erlau begrub im vorigen Jahre ihr neugeborenes, lebend zur Welt gekommenes Kind auf der Landstraße.

(Die Tragödie einer Familie.) Man schreibt aus Deutschau: Im benachbarten Dorfe Sabonyt ereignete sich vorigen Samstag ein entsetzliches Unglück, welches drei Menschenleben forderte.

(Vom Radfahren.) In der Berliner medicinischen Gesellschaft sprach jüngst Dr. Albu über die gesundheitlichen Schädigungen des sportmäßigen Radfahrens. Er berichtete über Untersuchungen, die er an einer größeren Zahl von Radfahrern auf der Fahrradbahn in Palenzen angestellt hat.

(Gegen Schnupfen und Katarrh) Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen Schnupfen und Husten bewährt hat. Die Zwiebeln werden gewaschen, mit Candiszucker und noch besser mit ungehoppter Bierwürze gedämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Theelöffel voll genommen.

(Wachsthum und Körpergewicht des Menschen.) Man glaubt gewöhnlich, daß die Zunahme des gesunden Menschen an Größe und Körpergewicht mit einer gewissen Stetigkeit erfolge. Das ist aber nicht so, da dieser Proceß sehr vielen Schwankungen unterworfen ist.

(Ein Tanz.) der einft die Hauptanziehungskraft aller Bälle bildete und das besondere Interesse selbst der nicht Tanzenden erregte, da er manches zarte Herzensgeheimniß entschleiern half, der dann lange Zeit vom Blumenwälder ganz verdrängt wurde und am Berliner Hofe nie getanzt wurde.

Nellen und Rosen gefüllt waren, barg. Die Damen wählten mittelst dieser „Pantoffel“ ihre Tänzer. Dann erschien ein brennender Tannenbaum, an dem zierliche Weichenskerben hingen, und mit diesen „Körben“ veranfaßten sich die Herren für die Pantoffeln.

(Eine unglückliche Mensur.) Bei einer Mensur wurde in Breslau der neugezeigte Student der Medicin Walter Dpiz, der Sohn eines Pastors in Schwednitz, durch einen Stich in's Herz tödtlich verwundet. Auf dem Transport nach der Klinik starb der Verletzte. Sein Gegner, der Student Thiele, gab vor dem Staatsanwalte an, daß der Stich nur in Folge eines unglücklichen Zufalles erfolgt sei.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. Februar. Der in der Volkshausergasse etablirte Juwelier Wolff wurde gestern Abends von einem bisher unbekanntem Mörder mit einer Hade getödtet; zahlreiche Uhren und Ringe wurden geraubt.

Paris, 25. Februar. Die Mächte beabsichtigen, dem Athener Cabinet unverweilt zu notificiren, daß die Autonomie für Aetia in kürzester Zeit zur practischen Durchführung gelangt.

Rom, 25. Februar. Die Auflösung der Kammer wurde wegen der orientalischen Vorgänge vertagt.

Konstantinopel, 25. Februar. Berichte aus Kleinasien, wie aus dem Westen der Balkanhalbinsel constatiren, daß sich unter den Mohammedanern eine wachsende Erregung kundgibt.

Sophia, 25. Februar. Bulgarien ist nicht gewillt, eine Action für Macebonien aus eigener Initiative zu unternehmen.

Lotto-Ziehung

vom 24. Februar. Brunn: 1 78 67 61 39.

Fremden-Liste

Hotel Nämischer Kaiser. Tschonay, Privatier, von Holsfabu; Khar Privatier, von Fogaras; Dr. Schönig sammt Gattin, Kat. Beierich sammt Gattin, Ingenieur, von Crjova; S. Simonis, A. Simonis, Architekten, von Bielest; Jappe, Reisender, von Götting; Lufcs, Reisender, von Budapest; Kombarer, Reisender, von Wien; Oberwary, Reisender, von Kronstadt; Deutsch, Kaufmann, von Klausenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Freitag den 26. Februar 1897: Benefice der Soubrette Frau Josefine Makesch: Der arme Jonathan. Operette in 3 Acten von Carl Millöcker.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Ballanzeige!

Im Gesellschaftshause. Sonntag den 28. Februar: Grosser Masken-Ball!



Die Ball-Musik wird von einer Abtheilung der 31-er Regiments-Kapelle besorgt. Anfang 8 Uhr. — Entrée 40 kr.

